Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frans. — München: C. Mazowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 516. [33. Jahrgang.] **Berlin, Freitag den 3. November 1893, Morgens.** **[33. Jahrgang.] Nr. 516.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen** für **8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. 19, Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Straßburg i. Elf., Donnerstag 2. November. Der Staatsanwalt und die Gerichtsbehörde, welche sich sofort an den Ort begeben hatten, wo der Förster Reyß aus Plaine bei Schirmeck die beiden Wilddiebe getödtet hatte, stellten fest, daß der Förster aus Nothwehr gehandelt hat.

Paris, Donnerstag 2. November. Der Ministerpräsident Dupuy empfing aus Hyères ein Schreiben des Admirals Avelane vom 30. Oktober, in welchem es heißt, er bitte den Ministerpräsidenten, da er im Begriff stehe, in See zu stechen, ohne die zahlreichen brüderlichen Freundschaftsbeweise persönlich erwidern zu können, in seinem und seiner Offiziere Namen die Gefühle ihrer tiefen Erkenntlichkeit seinen theuren Landsleuten zu übermitteln. Weder Zeit noch Entfernung würde jemals den Eindruck dieses Empfanges abzuschwächen vermögen.

London, Donnerstag 2. November. Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Kapstadt von heute berichtet, fand der bereits gemeldete Kampf mit den Matabeles am 31. Oktober, ungefähr 35 Meilen von Bulumayo statt. Die Streitkräfte der südafrikanischen Kompagnie befanden sich in Laager, als sie von den Matabeles angegriffen wurden. Die Matabeles griffen mit großer Heftigkeit an, wurden jedoch durch das vernichtende Feuer der Engländer zurückgeworfen. Die Verluste der südafrikanischen Kompagnie betrugen drei Todte und sechs Verwundete. Die Matabeles verloren 500 Todte und Verwundete.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Infanterie z. D. von Dresow zu Potsdam, zuletzt Kommandeur der 36. Division, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub,

dem Hauptmann und Batteriechef Max Müller im Feld-Artillerieregiment Nr. 15 den Rothen Adlerorden vierter Klasse am Bande der Rettungsmedaille,

dem Hauptmann a. D. Wenzel zu Torgau, bisher Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Gera, dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Haushalter zu Wernigerode a. H., dem Pastor Jungclaußen zu Karby im Kreise Eckernförde, dem Pfarrer Richartz zu Oberaussem im Kreise Bergheim und dem Bankier August Freiherrn von der Heydt zu Elberfeld den Rothen Adlerorden vierter Klasse,

dem Bildhauer, Professor Eberlein zu Berlin, dem Bürgermeister Stiller zu Reichenbach im Landkreise Görlitz, dem Telegraphensekretair Bloete zu Worms und dem Bureauassistenten Fiebig zu Arnsberg den königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem evangelischen Lehrer und Küster Hering zu Kessar im Kreise Krossen den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern,

dem Lazarethgehülfen Paul Weidner von der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse,

dem Registrator Tauch bei dem Generalkommando des 15. Armeekorps das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem Gemeindevorsteher a. D. Nusche zu Schmöckwitz im Kreise Teltow, dem Förster a. D. Brauer zu Hemeringen im Kreise Hameln, dem pensionirten Kanzleigehülfen Goetter zu Seelow im Kreise Lebus, dem Gerichtsdiener Schminke zu Neuhof, dem gräflichen Leibjäger Gultz zu Ullersdorf im Kreise Glatz, dem Waldwärter a. D. Windhorst zu Blockwinkel im Kreise Sulingen, dem Buhnen- und Pflanzungsaufseher a. D. Kuhlmann zu Todtenhausen im Kreise Minden, dem Hofaufseher Christian Woite zu Baudach im Kreise Krossen und dem Stellmachergesellen Friedrich Grune zu Potsdam im Kreise Randow das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie

dem Sekondlieutenant Holtz im 6. Pommerschen Infanterieregiment Nr. 49 die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Ordens der königlich württembergischen Krone: dem Obersten Freiherrn v. Gayl, Abtheilungschef im Großen Generalstab, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Stabes der 1. Armeeinspektion; des Ritterkreuzes erster Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Rittmeister v. Stangen, persönlichem Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, à la suite des Kürassierregiments Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3, und dem Premierlieutenant von der Osten, Flügeladjutanten Sr. königl. Hoheit des Regenten des Herzogthums Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, à la suite des 1. Brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2; des Komthurkreuzes zweiter Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Major Freiherrn von und zu Egloffstein, persönlichem Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, à la suite des Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptmann von der Lancken, Militair-Gouverneur Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, 1 la suite des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1, und dem Hauptmann Graßmann, Flügeladjutanten Sr. Durchl. des Fürsten Reuß j. L., des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Premierlieutenant von der Osten, Flügeladjutanten Sr. königl. Hoheit des Regenten des Herzogthums Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, à la suite des 1. Brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2; der großherzoglich mecklenburgischen silbernen Verdienstmedaille: dem Sergeanten Winger vom Infanterieregiment Nr. 129, Schreiber der 1. Armeeinspektion;

ferner: des Kommandeurkreuzes des königlich italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Oberstlieutenant Grafen v. Klinckowström, Kommandeur des Garde-Kürassierregiments; des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Rittmeister v. Neumann-Golel von demselben Regiment; des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Premierlieutenant v. Arnim von demselben Regiment; des Ritterkreuzes des Ordens der königlich italienischen Krone: dem Sekondlieutenant Freiherrn v. Fürstenberg I. von demselben Regiment; des Ritterkreuzes des königlich belgischen Leopold-Ordens: dem Rittmeister Grafen v. Roedern von demselben Regiment; des Ritterkreuzes erster Klasse des königlich norwegischen St. Olaf's-Ordens: dem Premierlieutenant Grafen v. Bylandt Baron zu Rheydt, Flügeladjutanten Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des königlich schwedischen Wasa-Ordens: dem Premierlieutenant Fritsch von der 3. Ingenieurinspektion; sowie der königlich schwedischen goldenen Medaille: dem Wallmeister Radebold von der Fortifikation Straßburg.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: den nachgenannten Direktoren und Professoren der öffentlichen höheren Schulen in Elsaß-Lothringen den Rang der Räthe vierter Klasse zu verleihen,

den Direktoren: Dr. Becker am Progymnasium in Thann, Cramer an der Realschule in Barr, Gouzy an der Realschule in Münster, Dr. Heyer am Progymnasium in Bischweiler, Professor Dr. Wildermann an der Realschule in Rappoltsweiler, Dr. Wingerath an der Realschule bei St. Johann in Straßburg, und Wirth an der Realschule in Markirch;

den Professoren: Tauber am Progymnasium in Bischweiler, Dr. Albrecht, Dr. Cramer, Heidemann und Dr. Niemann am Lyceum in Colmar, Dr. Lagrèze und Dr. Schulte am Gymnasium in Diedenhofen, Dr. Casvers, Fröhlich, Happach, Dr. Krusye und Strour am Gymnasium in Hagenau, Freidhof, Dr. Sosten, Dr. Moll, Dr. Hubert Müller und Wolf am Lyceum in Metz, Helmbold und Dr. Scheidtler am Gymnasium in Mülhausen, Bauer, Dr. Faber und Dr. Johnen an der Ober-Realschule in Mülhausen, Dr. Schilke am Gymnasium in Saarburg, Ritgen am Gymnasium in Schlettstadt, Dr. Blum, Dr. Doehle, Dr. Geller, Dr. Harbordt, Dr. Horning, Dr. v. Jan, Dr. Metzung, Dr. Mollweide, Dr. Plew und Dr. Simon am Lyceum in Straßburg, Dr. Fritzheim und Dr. Slawyk an der Ober-Realschule in Straßburg, Dr. Stolte an der Realschule bei St. Johann in Straßburg, Fertsch, Dr. Freddorf und H. Müller am Gynasium in Weißenburg, Gelshorn, Dr. Luthmer, Dr. Schellens und Dr. Soltau am Gymnasium in Zabern.

Der Telegraphenamts-Kassirer Weber in Berlin ist zum Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator im Reichs-Postamt ernannt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Dr. Wilhelm Dilthey den Charakter als Geheimer Regierungsrath, sowie

den Bergrevierbeamten, Bergmeistern Kaltheuner zu Koblenz, Polster zu Weilburg, Funcke zu Witten und Richter zu Eisleben,

dem Bergwerksdirektor Lohmann zu Neunkirchen bei Saarbrücken, und

dem Bergassessor Hilger, Mitglied der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken, den Charakter als Bergrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Regierungssekretair Richter zu Breslau,

dem Haupt-Zollamts-Rendanten Harten zu Hadersleben und

dem Rentmeister Uter zu Krefeld bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Dem Regierungsassessor Hähner zu Aachen ist die Stelle des Stempelfiskals und Vorstehers des Erbschafts-Steueramts in Aachen verliehen worden.

Die vom kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitete Statistik der am 15. Juni d. J. vollzogenen Reichstagswahlen liegt nunmehr im Buchhandel vor. Wir lassen nachstehend einige Hauptdaten derselben folgen, indem wir des Vergleichs wegen die entsprechenden Ziffern für 1887 und 1890 beifügen.

Im Deutschen Reiche betrug

1893	1890	1887
die Bevölkerung nach der den Wahlen vorausgegangenen Volkszählung		
49 428 470	46 855 704	46 855 704
die Zahl der Wahlberechtigten		
10 628 292	10 145 877	9 769 802
von diesen wurden im ersten Wahlgange abgegeben gültige Stimmen		
7 673 973	7 228 542	7 540 938
ungültige Stimmen		
28 292	33 117	29 772
Es kamen also auf je 100 Einwohner Wahlberechtigte		
21,8	21,7	20,9
und haben von je 100 Wahlberechtigten gestimmt		
72,2	71,6	77,5

Von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen im ersten Wahlgange auf Kandidaten der Deutschkonservativen

1 038 292	895 103	1 147 200
Reichspartei		
438 435	482 314	736 389
Nationalliberalen		
996 980	1 177 807	1 677 979
Freis. Vereinigung 258 481 / Freis. Volkspartei 666 439	1 159 915	973 104
Süddeutsche Volkspartei		
166 757	147 570	88 818
Zentrum		
1 468 501	1 342 113	1 561 222
Polen		
229 531	246 773	219 973
Sozialdemokraten		
1 786 738	1 427 298	763 128
Antisemiten		
263 861	47 536	—
Dänen, Welfen, Elsaßer ꝛc.		
234 927	227 503	358 872
unbestimmt und zersplittet		
124 970	74 610	59 253

Von je 100 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen also auf Kandidaten der Deutschkonservativen

13,5	12,4	15,2
Reichspartei		
5,7	6,7	9,8
Nationalliberalen		
12,9	16,3	22,2
Freis. Vereinigung 3,4 / Freis. Volkspartei 8,7	16,0	12,9
Süddeutsche Volkspartei		
2,1	2,0	1,2
Zentrum		
19,1	18,4	20,1
Polen		
2,9	3,4	2,9
Sozialdemokraten		
23,3	19,7	10,1
Antisemiten		
3,4	0,7	—
Dänen, Welfen, Elsaßer ꝛc.		
3,0	3,2	4,8

Für Preußen betrug die Bevölkerungsziffer

29 957 367	28 318 470	28 318 470
die Zahl der Wahlberechtigten		
6 421 528	6 128 336	5 872 985
der im ersten Wahlgange abgegebenen gültigen Stimmen		
4 656 404	4 325 610	4 530 500
ungültigen Stimmen		
11 500	12 615	12 033
Es kamen also in Preußen auf je 100 Einwohner Wahlberechtigte		
21,4	21,6	20,7
und haben von je 100 Wahlberechtigten gestimmt:		
72,5	71,2	77,3

Von den im ersten Wahlgange abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf Kandidaten der Deutschkonservativen

755 386	655 745	914 150
Reichspartei		
359 309	353 750	535 272
Nationalliberalen		
465 136	486 900	675 800
Freis. Vereinigung 184 262 / Freis. Volkspartei 461 555	811 396	680 538
Süddeutsche Volkspartei		
7 091	7 543	7 081
Zentrum		
966 248	828 905	940 011
Polen		
229 531	246 773	219 973
Sozialdemokraten		
963 307	757 412	393 635
Antisemiten		
117 001	30 724	—
Dänen, Welfen, ꝛc.		
119 559	126 117	123 882

Von je 100 gültigen Stimmen entfielen also in Preußen auf Kandidaten der

16,2	15,1	20,2
Deutschkonservativen / Reichspartei		
7,7	8,1	11,8
Nationalliberalen		
9,9	11,2	14,9
Freis. Vereinigung 3,9 / Freis. Volkspartei 9,9	18,2	15,0
Süddeutsche Volkspartei		
0,2	0,2	0,2
Zentrum		
20,5	19,0	20,7
Polen		
4,9	5,7	4,8
Sozialdemokraten		
20,7	17,4	8,7
Antisemiten		
2,5	0,7	—
Dänen, Welfen ꝛc.		
2,5	2,9	2,8

Im Uebrigen entfielen am 15. Juni 1893 in:

	Bayern.	Sachsen.	Württemberg.	Baden.	Hessen	ü. Länder
auf die Kandidaten der Deutschkonservativen	19 305	126 727	7 552	23 624	567	107 192
Reichspartei	—	21 045	9 082	—	—	48 999
Nationalliberalen	141 254	49 554	68 621	84 630	55 618	132 167
Freis. Vereinigung	1 458	—	—	—	—	72 761
Freis. Volkspartei	36 053	30 203	—	22 186	13 318	101 124
Süddeutsche Volkspartei	41 644	—	105 617	10 363	2 042	—
Zentrum	333 690	518	67 012	81 081	17 118	12 825
Sozialdemokraten	125 952	270 654	42 801	57 559	37 519	305 946
Antisemiten	1 470	93 364	460	7 126	24 200	20 240
Elsaßer ꝛc.	—	—	—	—	—	115 378

Wenn übrigens von sozialdemokratischer Seite der Versuch gemacht ist, durch Gruppirung der Stimmziffern der verschiedenen Parteien, je nachdem sie für oder gegen die Militairvorlage im Reichstage gestimmt haben, zu berechnen, ob eine „Mehrheit des Volkes" für oder gegen den „Militarismus" resp. die Militairvorlage gewesen sei, so beruht jede solche Rechnung auf Trugschlüssen, so richtig sie

---

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

39 Berlin, den 3. November 1893

Irrlichter.

Roman von Southworth.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Plötzlich hörte Waldemar eine klagende Stimme, Worte in deutscher Sprache, in der ihm so wohl bekannten Mundart der Bodenseeufer-Bewohner.

Sich umkehrend, erblickte er eine junge Frau in Bauernkleidung, ein kleines Kind in den Armen. Die Frau war eine hübsche, blühende Blondine von stattlichem Wuchs.

Waldemar faßte sie fester ins Auge.

„Ida, Ida Herms!" rief er. „Sind Sie es wirklich?"

Die junge Frau starrte ihn eine Weile verwundert an, ehe sie ihm antwortete.

„Ich bin es in der That, gnädiger Herr", sagte sie, „aber ich traue meinen eigenen Augen kaum, Sie hier zu sehen. Sie sind gewiß auf Ihrer Hochzeitreise hier. Aber wo ist die Frau Baronin?"

Waldemar, noch immer erstaunt, diese junge Person, die er von ihren Kinderjahren als die Tochter des Fischlers Harms in Seehof gekannt hatte, und die ein besonderer Schützling Aurelie's gewesen war, in New-York zu treffen, beantwortete ihre Frage nicht, sondern stellte ihr eine andere.

„Wie in aller Welt kamen Sie hieher, Ida? Wer ist mit Ihnen und wo wollen Sie hin? Und auf wen warten Sie hier?"

„Ich kam mit dem Schiff dort an, ganz allein, nur mit meinem Kleinen, und ich warte auf meinen Mann, der mich abholen sollte."

„So sind Sie verheirathet, Ida?"

„Gewiß, gnädiger Herr."

„Und wer ist Ihr Mann, meine Liebe?"

„Oh, den kennen Sie auch, es ist Erich Lund der Sohn des Gärtners in Schloß Seehof."

„Ja, ich erinnere mich seiner recht gut. Er ist ein sehr hübscher Mensch."

„Nun, vor achtzehn Monaten heiratheten wir einander. Mein Mann ging vor sechs Monaten nach Amerika, wo ihm eine sehr gute Stelle angetragen worden war. Erst wollte er sich überzeugen, ob Alles auch hübsch in Ordnung wäre, dann sollte ich ihm folgen. Vor einigen Wochen schickte er mir Geld zur Ueberfahrt für mich und das Kind, und jetzt warte ich hier auf ihn. Ich fing schon an, mich in der fremden Stadt, in der mich Niemand versteht, zu ängstigen, als ich Ihrer ansichtig wurde und Sie erkannte. Ich weiß, gnädiger Herr, daß Sie sich meiner annehmen werden. Aber, wo haben Sie die gnädige Frau?"

„Sie sollten hier auf dem feuchten Damm nicht länger sitzen, Ida", erwiderte Waldemar ausweichend.

„Ja, wüßte ich nur, wohin ich gehen sollte, gnädiger Herr. Ohne meinen Mann kann ich nicht fort, auf den muß ich schon warten."

„So werde ich zu Ihrem Schutz bei Ihnen bleiben, bis er kommt. Sind Sie jedoch überzeugt, daß er von Ihrer Ankunft genau unterrichtet ist? Die Schiffe treffen nicht immer mit derselben Pünktlichkeit ein, wie sie abgehen."

„Das weiß ich selbst nicht", erwiderte Frau Lund betrübt.

„Aber es ist Ihnen doch bekannt, wo Ihr Mann wohnt, meine Gute?"

„Ja, ja, hier ist seine Adresse", rief Frau Lund, Waldemar einen Zettel überreichend.

„So werden wir unverzüglich hinfahren", lächelte Waldemar, einen Dienstmann heranwinkend, ihm das Gepäck der jungen Frau zur Beförderung auf seinem Handkarren zu übergeben und ihn zu beauftragen, ihm einen Wagen zu besorgen.

Eine Viertelstunde später fuhren Ida Lund und ihr Kind in Begleitung Waldemar's nach der auf dem Zettel verzeichneten Straße.

„Ich möchte darauf schwören, daß der junge Mensch Herr Waldemar von Dewitz ist", bemerkte ein älterer Mann, dem Wagen nachblickend, zu seinem Gefährten.

„Der, welcher soeben mit der jungen Frau und dem Kinde einstieg?"

„Ja, ich kenne den Herrn. Mein Vater ist Verwalter auf dem Gute, das an die Besitzungen des Baron Wolkenfels, des Onkels dieses jungen Mannes, grenzt."

„Und diese bäuerlich gekleidete Person ist seine Frau?"

„Wenn sie es ist, so hat er sie ohne Wissen und Wollen seiner Verwandten geheirathet."

Waldemar ahnte nicht, daß er in der fremden Stadt von Leuten aus der Heimath erkannt worden war, und er ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte.

Nach langer Fahrt hielt der Wagen vor einem ziemlich verwahrlost aussehenden Hause.

Waldemar stieg aus und half seiner Schutzbefohlenen mit dem Kleinen aus dem Wagen. Eine Schaar unfauberer Kinder umringte ihn.

„Wohnt Erich Lund hier?" wendete er sich in englischer Sprache an ein helläugiges Mädchen.

„Erich Lund?" wiederholte das Mädchen mit plötzlich ernst werdendem Gesicht. „Ach, der ist todt."

„Der ist todt und begraben", bestätigte die Kinderschaar.

„Was sagen Sie?" forschte die junge Frau angstvoll.

„Erich Lund ist todt und begraben", rief ihr ein kleines Mädchen in deutscher Sprache zu. „Schon seit mehreren Tagen."

„O, das kann nicht sein, das ist unmöglich, gnädiger Herr!" schluchzte Ida Lund, „Erich war ein so kräftiger gesunder Mann."

„Wir werden uns dort bei der Frau erkundigen, die eben aus dem Hause tritt, liebes Kind", versuchte Waldemar die Trostlose zu beruhigen.

„Nach wem fragen Sie, mein Herr?" rief die Frau den beiden Fremden entgegentretend. „Ich höre, daß Sie Deutsche, und vermuthe, daß Sie gekommen sind, sich nach einem Landsmann zu erkundigen."

„Ja, liebe Frau, wir wünschen zu wissen, wo wir Erich Lund, den Mann meiner jungen Begleiterin finden können", erwiderte Waldemar.

„Ach, mein Gott", seufzte die gutherzige Frau, „der wohnte bei mir, ist aber leider schon seit acht Tagen todt."

„Todt! Todt!" ächzte die arme Ida, einer Ohnmacht nahe. „Wann starb er? Was fehlte ihm?"

„Folgen Sie mir in mein Zimmer, und ich werde Ihnen Alles erzählen", lud die Wirthin die junge Frau und ihren Beschützer ein.

Waldemar drängte die Weichende sanft zur Thür, und in dem Zimmer der Wirthin angelangt, ließ er sie auf das Sopha gleiten.

Ida Lund hörte unter einem Strom heißer Thränen die kurze Krankengeschichte ihres Mannes.

„O, warum hast Du mir das gethan, warum hast Du mich verlassen, Erich, und mich schutzlos dem Elend preisgegeben?" jammerte sie.

„Arme Ida", rief Waldemar, „Sie sollen dem Elend nicht preisgegeben sein. Ich werde Sie mit dem nächsten nach Europa abgehenden Dampfer wieder nach Hause schicken."

Ida Lund weinte nur noch heftiger.

„O, ich will nicht nach Hause, ich will nur sterben", seufzte sie.

„Und Ihr Kind, Ida?" fragte Waldemar.

„Ach, armer Kleiner", entgegnete sie, „ihm wäre auch besser, todt und bei seinem Vater zu sein. Wir Unglücklichen, wir Unglücklichen!"

Waldemar hielt es für rathsam, dem Schmerz der jungen Frau zunächst seinen ungestörten Lauf zu lassen. Die Wirthin versicherte ihm inzwischen, daß

Erich Lund seiner Wittwe und seinem Kinde keinen Heller hinterlassen hätte.

„Würden Sie sich der Verlassenen annehmen, bis ihr Gemüthszustand uns gestattet, mit ihr selbst über ihre Zukunftspläne zu berathen?" fragte Waldemar. „Was ihr Unterhalt kostet, werde ich bezahlen."

Die Banknote, die Waldemar der Wirthin in die Hand drückte, erhöhte ihre Dienstwilligkeit noch bedeutend. Sie betheuerte, Ida und ihr Kind würden aufs Beste bei ihr aufgehoben sein.

Mit dem Versprechen, am nächsten Tage wiederkommen zu wollen, empfahl sich Waldemar. Sein Wagen wartete noch vor der Thür. Zuerst begab er sich nach dem Hauptpostamt, in der Hoffnung, dort vielleicht einen Brief von Dietrich vorzufinden. Der Brief, von einem schneller fahrenden Dampfer befördert, als der, den Waldemar benutzt, hätte möglicherweise schon seiner harren können. Er war enttäuscht, keine Nachricht vorzufinden, und ließ sich in tiefer Verstimmung zu einem Gasthof zweiten Ranges bringen.

Das Zimmer, das ihm angewiesen wurde, war behaglich genug, aber er hatte kein Auge für die Annehmlichkeiten desselben. Von Schwermuth überwältigt, schrieb er jenen düsteren verzweiflungsvollen Brief an Dietrich.

Bis tief in die Nacht durchmaß er ruhelos sein Zimmer. Der Morgen dämmerte bereits, als er sich angekleidet auf das Bett warf. Die Natur forderte ihr Recht und er schlief bis spät in den Nachmittag. Erwachend verspürte er zum ersten Male seit langer Zeit lebhaften Hunger. Er klingelte dem Kellner, ließ sich ein reichliches Frühstück auftragen, verzehrte es hastig, und schlug wieder den Weg nach dem Postamt ein. Dieses Mal kam er nicht vergebens. Der Beamte händigte ihm einen Brief Dietrich's ein.

Voll Ungeduld trat er an ein Fenster der Vorhalle, das Schreiben unverzüglich zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)